Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 53

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Jahresneige.

Von Alfred Huggenberger.

Schon wankt gebückt das alte Jahr,
Man wird ihm bald die Türe weisen.
Sein Mund ist welk und dünn sein Haar,
Am besten tut es, heim zu reisen.

Es hat nicht alles wahr gemacht
Von dem, was wir im Traum gesehen;
Man hat gescherzt, man hat gelacht —
Die Wunder blieben ungeschehen.

Doch tut der liebe Kerzenschein
Sein Möglichstes in diesen Tagen,
Auf daß wir unser Bündelein
Sein ohne Groll hinübertragen.

(Aus „Die Stille der Felder".)

Schweizerland

Die Schlußwoche der Bundesversammlung begann im Nationalrat, nach Beendigung der Debatte über die Genfer Vorfälle, mit einer Darstellung des Eisenbahnunglückes bei Oerlikon durch den Verkehrsminister, der betonte, daß die Bundesbahnen ohne Rücksicht auf die Kosten alle technischen, organisatorischen und disziplinarischen Maßnahmen zur Vermehrung der Betriebssicherheit treffen. Dann kam der Voranschlag der Bundesbahnen zur Beratung, der mit einem Defizit von 45 Millionen Franken zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt. Hiezu sprachen Gelpke (Basel, Bp.), der eine Beschränkung der Bauausgaben und des Elektrifikationsausbaues vorschlägt, Scherer (Basel, freis.), der die Verhältnisse der Bahn-Autofrage zu regeln wünscht und Gnägi (Bern, Bp.), der meint, daß eine Bundeshilfe für die Bundesbahnen erst dann in Frage käme, wenn alle anderen Auskunftsmittel erschöpft seien. Auch Bratschi (Bern, Soz.) befürwortet eine gesetzliche Abgrenzung zwischen Bahn und Auto. Bundesrat Pilet findet, daß die Bundeshilfe für die S. B. B. anläßlich ihrer Verquickung mit dem Landeskredit als gegeben erscheine. Er betont, daß die Baukosten bereits wesentlich reduziert wurden und daß die Elektrifikation große indirekte Vorteile für die Industrie, den Fremdenverkehr usw. habe. Wichtig sei die Regelung des Verhältnisses von Schiene und Straße und er lehnt jede Gewaltlösung des Bahn-Auto-Problems ab und will für eine Verständigung arbeiten, selbst wenn dies Jahre lang dauern sollte. Hierauf wurde das Budget der S. B. B. genehmigt. — Ueber die Hilfsaktion für die Milchproduzenten schlagen die beiden Referenten Zustimmung zur Fassung des Ständerates vor, während Nobs (Zürich, Soz.) eine andere Finanzierung wünschte, da die Zollerhöhungen auf Futtermittel eben diejenigen am meisten treffen, denen doch geholfen werden sollte. Gnägi entwickelte die geradezu bedrohlich gewordene Lage der Landwirtschaft, was Grimm der Planlosigkeit der bürgerlichen Wirtschaft zuschreibt. Die Hilfsaktionen befördern die Produktion und den Markt läßt man verfallen. Nach noch einigen, teils sogar heftigen Voten verschiedener Redner, sucht Bundesrat Schultheß zu beruhigen. Er erklärt, daß eine anderweitige Finanzierung ganz unmöglich sei und empfiehlt die Annahme der Vorlage, die auch unter Ablehnung aller Zusatzanträge angenommen wurde. — Nun folgte die Bereinigung der einzigen Budgetdifferenz zwischen Ständerat und Nationalrat. Der Ständerat hatte die Streichung der Subvention des „Satus" beschlossen, die der Nationalrat bewilligt hatte. Nach lebhafter Debatte schlug Bundesrat Minger vor, eine provisorische Streichung, im Einvernehmen mit dem Ständerat, zu erzielen. Bei Einbringung der Nachtragskredite im Juni würde dann endgültig über die Frage entschieden. Und damit war der Voranschlag des Bundes erledigt, es erfolgte nun noch die Genehmigung des Abkommens über die Betäubungsmittel, die Gutheißung des Budgets der erweiterten Alkoholverwaltung und eine Genehmigung von Nachtragskrediten. Die Vorlage über die Aenderung der Militärorganisation wurde in Zustimmung zum Ständerat gutgeheißen und dann wurde die Session geschlossen und der Beginn der Frühjahrssession auf den 27. März angesetzt.

Im Ständerat wurde zuerst das eidgenössische Budget durchberaten und dabei, im Gegensatz zum Nationalrat, der Beitrag an den „Satus" mit 35 gegen eine Stimme abgelehnt. Ueber die Genfer Vorfälle wurde eine Erklärung abgegeben, die dem Bundesrat volles Vertrauen ausspricht und seine Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung unterstützt. Den Hilfsmaßnahmen für die Uhrenkleinmeister und die Schifflisticker wurde zugestimmt und die Hilfe für die Milchproduzenten einstimmig angenommen. Hierauf vertagte sich der Ständerat ebenfalls bis zum 27. März 1933.

Bei der schweizerischen Zentralstelle in Bern für die Krisensteuerinitiative waren bis vor den Weihnachtsfeiertagen 110,000 Unterschriften eingegangen zugunsten der Initiative.

Dieser Tage kommen die ersten für den inländischen Schnellzugsverkehr bestimmten neuen Drittklaßwagen zur Ablieferung. Bei diesen besteht der Wagenkasten nicht mehr aus Holz, sondern ist in Stahlblech geschweißt, so daß er denkbar größte Festigkeit aufweist. An den Längsseiten tragen die Wagen ein großes Schweizerwappen und die vergrößerten Initialen S. B. B.—C. F. F. in der Mitte und die Klassenbezeichnung auf den Seiten. Das Fahrgestell ist größer als bisher, die Federung besser und eine Gummi-Isolierung sichert eine ruhige Fahrt. Die Beleuchtung ist doppelt so stark wie bei den alten Wagen. Im Vorraum der Aborte wurde eine Waschanlage angebracht, wie sie bisher nur in den höheren Klassen zu finden war.

Die Totenschau des schweizerischen Pfarrerkalenders verzeichnet für das Berichtsjahr 26 Namen. Der Kanton Bern ist mit vier Namen vertreten: Pierre Charpier, Pfarrer von Saignelégier, Werner Ochsenbein von Jegenstorf; ferner die Pfarrer im Ruhestand Gottfried Jent und Dr. David Albert Haller, der Senior der bernischen Geistlichkeit. Zu erwähnen wäre noch der „Weberpfarrer" Howard Eugster-Züst, früher Pfarrer von Hundwil, seit 1908 Nationalrat, ferner Camille Hoffmann, Pfarrer von St. Moritz, Kaspar Hohl, den während einer Hauptversammlung des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins in Glarus der Schlag traf, und Pfarrer Emil Marty in Töß, dessen Feder sich so oft in den Dienst der guten Sache und der Gemeinnützigkeit stellte.

Zum Verwalter der aargauischen Arbeitskolonie Murimoos, deren Betrieb demnächst mit 30 Kolonisten eröffnet werden wird, wurde Kurt Schmid von Witzwil, ein erfahrener Mitarbeiter von Direktor Kellerhals, gewählt. — Der Gemeindeschreiber, Schulverwalter und Zivilstandsbeamte der Gemeinde Effingen, der erst vor einem halben Jahre gewählt worden war, wurde wegen Unterschlagungen im Betrage von Fr. 7000 verhaftet. — Am 22. Dezember wurde im Postbureau Klingnau eingebrochen und ein Betrag von 500 Franken gestohlen. — Die Stelle eines Posthalters und Briefträgers in Buttwil, eine Staatsstelle, mußte wegen Mangels an Bewerbern zum zweiten Male ausgeschrieben werden. — Die staatliche Schweinezucht in Wildegg wurde von einer Seuchewelle heimgesucht, die den Rest des Zuchtbestandes zu vernichten droht. Es mußten bereits gegen 200 Tiere abgetan werden. — In Oberwil bei Bremgarten wird ein älteres Ehepaar vermißt. Die beiden waren am Weihnachtsmarkt nach Bremgarten gegangen und sind nicht mehr heimgekehrt. Haus, Hof und Vieh blieb seinem Schicksal überlassen. Bisher sind alle Nachforschungen ergebnislos geblieben.

In einer Kaffeehalle in Liestal veruntreute eine Angestellte im Laufe der letzten Jahre rund Fr. 10,000. Bei der Durchsuchung ihrer Effekten fand man den Betrag in Bargeld vor.

In Genf starb am 22. Dezember im 64. Altersjahr Herr Jean Baer, der lange Jahre die Seele der Schweizerkolonie in London war. Nach seiner Rückkehr wurde er Mitglied der Auslandschweizerkommission und ihres Arbeitsausschusses. — Im Zusammenhang mit der Verhaftung der beiden Genfer Einbrecher Bürgin und Freuler wurde nun auch der Genfer Jean Chevalier und der Aargauer Erwin Berner, die beiden restlichen Mitglieder der Einbrecherbande, verhaftet. Sie haben schon zahlreiche Diebstähle eingestanden.

Die Firma Erhard Schmid Söhne, Seidendruckerei in Netstal (Glarus), die rund 70 Arbeitskräfte beschäftigte, sah sich gezwungen, ihr Netstaler Unternehmen aufzugeben und sich an ein St. Galler Textilunternehmen anzuschließen. 45 ihrer bisherigen Arbeiter können bei dem neuen Unternehmen Beschäftigung finden.

Der Verwalter der Berninabahn ist infolge des großen Verkehrsrückganges außerstande, die am 31. Dezember fällig werdenden Coupons der 5prozentigen Anleihe 1. Hypothek von 10 Millionen Franken einzulösen.

In Hochdorf starb in der Nacht vom 20./21. Dezember der Direktor der schweizerischen Milchgesellschaft, Georges Barrelet. Er war abends während des Zeitungslesens eingeschlafen und nicht mehr erwacht. — In Luthern (Luzern) starb die älteste Bürgerin der Gemeinde, Jungfrau Katharina Suppiger, im Alter von 99 Jahren.

Der Große Stadtrat von Neuenburg genehmigte ohne Opposition das Budget für 1933, das mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 914,000 abschließt. Mit 17 gegen 13 Stimmen wurde die Reduktion sämtlicher städtischer Beamten und Angestellten um 5 Prozent beschlossen. — Das Budget von La Chaux-de-Fonds für 1933 sieht ein Defizit von Fr. 2,640,000 vor, in welcher Summe auch ein Betrag von Fr. 2,000,000 zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit enthalten ist. Zum Ausgleich wird eine Erhöhung der Billetsteuer um 15 Prozent, eine Erhöhung des Elektrizitätstarifes, eine 5prozentige Erhöhung der Einkommensteuer und ein Lohnabbau der Gemeindebeamten vorgeschlagen. Auch die Subventionen an die Arbeitslosenkassen sollen vermindert werden.

---

† Dr. Franz Fankhauser.

Der am 7. November 1932 im 84. Lebensjahre verstorbene Dr. F. Fankhauser, alt eidg. Forstinspektor in Bern, war einer der hervorragendsten Forstmänner der Schweiz. Sein Name war in den Kreisen der Forstwissenschaft weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt und überall hochangesehen. Er wurde am 20. Juni 1849 in Interlaken als ältester Sohn des dortigen Kreisoberförsters geboren, kam 1857 mit den Eltern nach Bern, wo der Vater Kantonsforstmeister geworden war. Hier absolvierte er die Realschule und studierte am Polytechnikum in Zürich Forstwissenschaft. 1868 bis 1876 war er Forstamtsgehilfe auf den Kantonsforstämtern in Bern und Pruntrut. 1876 trat er als Adjunkt des Oberforstinspektors Dr. J. Coaz in den Bundesdienst. 1888 erwarb er sich an der Universität München den Doktortitel. Amtlich hatte er sich meist mit forstlichen Meliorationen im Gebirge, mit Wildbach- und Lawinenverbauungen und der Anlage neuer Schutzwälder zu befassen. Volle 53 Jahre

† Dr. Franz Fankhauser.

war er auf diesen Gebieten tätig, und 1923 verlieh ihm die Eidg. Technische Hochschule den Ehrendoktor für seine vielen Verdienste um das schweizerische Forstwesen. Er schrieb viele forstwissenschaftliche Artikel in die „Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen", deren Redaktor er durch lange Jahre war. Von seinen publizistischen Arbeiten sei speziell der „Leitfaden für Unterförsterkurse" und die „Praktische Anleitung zur Holzmaßenaufnahme" erwähnt. Eine letzte große Freude wurde ihm noch letztes Jahr zuteil, als die Gemeinde Brienz, für deren Wildbachverbauungen er unendlich viel geleistet hatte, gemeinsam mit dem bernischen Forstverein ihm oben im Trachtbachgebiet am Rothorn eine Ehrentafel errichtete. Vor wenigen Wochen hatte er einen Grippe-Anfall, den er anscheinend gut überstand, doch traten am 7. November wieder Schwächeanfälle ein, die ganz rasch zu seinem Ableben führten.

Die Hinterbliebenen der Firma Schubiger & Co. A.-G. in Uznach (Sankt Gallen) vergabten zum Andenken an den verstorbenen Alfred Schubiger-Simmen Fr. 40,000 zu wohltätigen Zwecken. Außerdem erhielten die Angestellten und Arbeiter der Firma zusammen 20,000 Franken als Gratifikation. — In Oberbüren bei Wil wurde eine Frau verhaftet, die angeblich ihrem vierjährigen Töchterchen die Zehen in barbarischer Weise mit der Hacke abschlug, um einen Unfall vortäuschend die Versicherungssumme zu beheben. Das Kind liegt im Krankenhaus Flawil und hat gegen seine Mutter ausgesagt. Da schon vor zwei Jahren ein älteres Kind der Frau den Daumen auf rätselhafte Weise verloren hat, scheint der Verdacht gerechtfertigt zu sein, trotzdem die Mutter die Tat hartnäckig leugnet.

In Wollerau (Schwyz) wird seit dem 20. Dezember morgens das fünfeinhalbjährige Mädchen Frieda Föhn vermißt. Es verschwand auf dem Wege zur Kleinkinderschule. Man vermutet ein Verbrechen.

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn beabsichtigt, dem Kantonsrat die Ausrichtung von Fr. 240,000 für die vorgesehene Hilfsaktion zugunsten der notleidenden Kleinmeister der Uhrenindustrie vorzuschlagen.

Am 26. Dezember feierte der in Bewangen, einem Weiler an der Grenze zwischen Thurgau und Zürich, geborene Schriftsteller Alfred Huggenberger seinen 65. Geburtstag. Huggenberger lebt heute auf seinem eigenen Gute in Gerlikon bei Frauenfeld. Er ist nicht nur in der Schweiz populär, sondern hat auch in Deutschland und Oesterreich große Anerkennung gefunden.

Als zwei Beamte der waadtländischen Polizei den 27jährigen Gewohnheitsdieb Otto Schmidlin aus Aesch im Baselland verhaften wollten, zog dieser plötzlich einen Revolver und schoß auf die Polizisten. Beide wurden verletzt, der eine, Louis Rosset, so schwer, daß er ins Spital verbracht werden mußte. Der Verbrecher konnte dennoch überwältigt und eingeführt werden. — Der waadtländischen Polizei ist es nun gelungen, den Einbrecher, der Ende Oktober im Kassenraum des Dampfers „Lausanne" eingebrochen war und der dort Fr. 450 erbeutete, zu verhaften. Es handelt sich um einen Freiburger, dem auch andere Einbrüche zur Last gelegt werden. Seine Frau, die während des Diebstahls auf der „Lausanne" Wache gestanden war, wurde ebenfalls verhaftet.

Die kantonale Polizeidirektion von Zürich hat das Verbot des Tragens von Schuß- und Stichwaffen auch auf Gasschußwaffen ausgedehnt, zu welchen auch die Tränengaswaffen in Form von Bleistiften gehören. — Der im November in Zürich verstorbene Albert Bachofen-Roth hat zugunsten schweizerischer, hauptsächlich zürcherischer gemeinnütziger Institutionen Legate im Totalbetrag von Fr. 75,000 testiert. — Eine ungenannt sein wollende Wohltäterin hat durch die Schweizerische Bankgesellschaft in Winterthur testamentarisch Fr. 10,000 an gemeinnützige Institutionen ausrichten lassen. — Im Bahnhof von Winterthur wurde ein von Basel aus wegen Betrügereien im Betrage von Fr. 3000 gesuchter Zahnarzt verhaftet. — Dem Krankenhaus Uster hinterließ der verstorbene Albert Bachofen-Roth von Freudwil Fr. 10,000 für einen Fonds. Er vermachte auch der Pflegeanstalt für bildungsunfähige Kinder Fr. 2000.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte als Adjunkt des kantonalen Armeninspektorates Walter Gilomen, Angestellter der kantonalen Armendirektion. — Als Staatsvertreter in die Verwaltungskommission der Hilfskasse wurden die

bisherigen Vertreter wiedergewählt, es sind dies alt Großrat Fr. Bühlmann in Großhöchstetten, Großrat A. Joliſſaint in St. Immer, Prof. Dr. Chriſtian Moſer in Bern und alt Nationalrat A. Spychiger in Langenthal. — Das Rücktrittsgeſuch der Lehrerin am Mädchenerziehungsheim in Loveresſe, Andrée Gutzwiler, wurde unter Verdankung der geleiſteten Dienſte genehmigt. — Der Lehrauftrag des außerordentlichen Profeſſors an der Hochſchule, Dr. R. Iſenſchmid, wurde auf innere Medizin mit ſpezieller Berückſichtigung der Neurologie abgeändert.

Die Landwirtſchaftsdirektion des Kantons hat an Stelle des nach Meiringen verzogenen Tierarztes Dr. E. Moſer zum Kreistierarzt der Gemeinden Uttigen und Uetendorf den Tierarzt Dr. W. Neuenſchwander in Thun beſtimmt. Es wurde ihm außerdem die Stellvertretung des Kreistierarztes für die Gemeinden Uebeſchi, Thierachern, Längenbühl, Forſt, Blumenſtein und Pohlern übertragen.

Die Regierung des Kantons iſt mit der Ausarbeitung eines Projektes beſchäftigt, das Arbeitsbeſchaffung für mehrere Millionen Franken vorſieht. Das Programm ſoll Beſchäftigungsmöglichkeiten im Hoch- und Tiefbau, Meliorationen, Güterzuſammenlegungen und Korrektionen umfaſſen. Die Finanzierung wird vorausſichtlich durch die bernische Kreditkaſſe erfolgen, an der ſich der Staat bis zu 30 Millionen Franken beteiligen kann. Die Vorlage wird wenn möglich ſchon in der Februarſeſſion des Großen Rates behandelt. Unter anderem wird auch der Umbau des Rathauſes und die Erſtellung eines zentralen Verwaltungsgebäudes geprüft werden.

Im Oktober ereigneten ſich im Kanton 45 Brandfälle mit einem Geſamtgebäudeſchaden von Fr. 309,407. Betroffen wurden 64 Gebäude in 33 Gemeinden. Der Geſamtgebäudeſchaden vom Januar bis Ende Oktober 1932 beträgt Fr. 2,919,137.

† Prof. Dr. Fritz Dumont.

Am 27. November 1932 erlag Prof. Dr. med. Fritz Dumont einem ſchweren Herzleiden. Er wurde 1854 in Le Locle geboren, beſuchte die Kantonsſchule in Bern und widmete ſich an der Berner Hochſchule dem Studium der Medizin. 1879 beſtand er die Staatsprüfung, nach welcher er in Wien und London praktiſche Studie machte. Von London aus nahm er eine Aſſiſtentenſtelle bei Profeſſor Kocher an der chirurgiſchen Klinik in Bern an. Hier war er zwei Jahre tätig und dann als poliklinisch-chirurgiſcher Aſſiſtenzarzt an der mediziniſchen Poliklinik. Von dieſer Zeit her datierte ſeine Freundſchaft mit Profeſſor Sahli, der ebendaſelbſt als Aſſiſtent wirkte. 1881 ließ er ſich in der Stadt als Chirurg und allgemeiner Arzt nieder und verheiratete ſich mit der Tochter des Dr. jur. G. König in Bern. Die Ehe war ſehr glücklich, es entſproſſen ihr drei Söhne und eine Tochter. Durch volle 40 Jahre war Dr. Fritz Dumont Hausarzt des Diakoniſſenhauſes, welche Stelle jetzt ſein älteſter Sohn bekleidet. Als vom Diakoniſſenhaus das Salem-Spital erbaut wurde, arbeitete er dort mit Profeſſor E. Tavel, Dr. R. Dick und Dr. Ed. von Werdt. Im Jahre 1902 wurde er zum Titularprofeſſor ernannt. Er war Präſident des ſtadtberniſchen ärztlichen Bezirksvereins und Präſident der kantonalen Aerztegeſellſchaft. Beide Geſellſchaften ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Viele Jahre hindurch war er ſtellvertretender Präſident der eidg. mediziniſchen Prüfungen, Sitz Bern, und auch als Militärarzt tat er gerne und viel Dienſt. Trotz dieſer ſeiner vielen anſtrengenden Arbeiten betätigte er ſich auch noch literariſch; er ſchrieb ein Lehrbuch der Narkoſe und überſetzte das orthopädiſche Werk von Syme ins

† Prof. Dr. Fritz Dumont.

Deutſche. Er war auch noch Mitglied der Waiſenkommiſſion der Zunft zu Metzgern und hing mit größter Liebe an ſeinen Kindern und Enkelkindern. Vom Verluſt ſeiner Gattin im Jahre 1919 hat er ſich nie wieder ganz erholt. Seine Tätigkeit als Hausarzt liebte er ſehr, und auch ſeine Patienten brachten ihm ſtets das größte Vertrauen entgegen. Er war der Freund und Berater ſeiner Kranken.

Am 18. Dezember wurde die renovierte Kirche in Wangen a. A. mit einer ſchlichten Feier eingeweiht. Die Renovation leitete Architekt Bützberger aus Burgdorf. Decke, Beſtuhlung, Fenſter, Aufgänge zu Empore und Turm und die elektriſche Heizung mußten neu erſtellt werden. Die neue Orgel ſtammt von der Firma Kuhn in Männedorf. Anläßlich der Einweihung meiſterte ſie der Münſterorganiſt Profeſſor Graf aus Bern. Pfarrer Rohr, Präſident des Synodalrates, ſegnete die Kirche ein und der Ortsgeiſtliche, Pfarrer P. Flückiger, hielt die feierliche Weiherede.

In Langenthal überfuhr ein Schnellzug 9 Schafe, die ſich im Nebel auf das Bahngeleiſe verirrt hatten.

Die Wildhüter des berniſchen Hochgebirges ſichteten in den verſchiedenen Gebieten in 181 Fällen Steinadler. 56mal wurden 2, 12mal 3 und einmal 5 kreiſende Adler zugleich geſichtet. Während der Brutzeit waren 2 Horſte beſetzt. Der Stand der Steinwildkolonien war folgender: Harder 60 Stück, Schwarzer Mönch 14 und Wetterhorn 13 Stück. Im Herbſt 1932 wurden im berniſchen Jagdgebiete 434 Gemſen und 360 Rehböcke erlegt.

Der Metzgermeiſterverein von Interlaken ſpendete auf Weihnachten Waren im Betrage von Fr. 500 zu wohltätigen Zwecken.

Die Kirchgemeinde von Kandergrund wählte am 18. Dezember an Stelle des nach Riggisberg gewählten Pfarrers Joß zu ihrem Seelſorger Pfarrer W. Marti in Mühleberg.

In der Nacht auf den 21. Dezember gegen 23 Uhr trat ein Uebekannter vor den allein im Stationsbureau Schüpfen befindlichen Stationsgehilfen und zwang ihn mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des Inhaltes der Kaſſe. Seine Beute beträgt über 300 Franken. Die Unterſuchung hat bis jetzt noch zu keinem Ergebniſſe geführt.

Am 21. Dezember feierten in Lyß die Eheleute Rudolf Schmid und Marianne Schmid-Leiſer in völliger geiſtiger Friſche und guter körperlicher Geſundheit ihre goldene Hochzeit.

Am 26. Dezember ſtürzte ſich ein junger Mann aus Oberwil von der Aarebrücke in Brügg in den Fluß. Der Arbeiter Fürholzer, der beim Schneidermeiſter Müller arbeitet, bemerkte die Tat, ſprang dem Lebensmüden nach und brachte ihn glücklich ans Ufer. Der Schneidermeiſter kleidete den Unglücklichen, der von Genf her um Arbeit zu ſuchen gekommen war, neu ein und verſuchte ihm neuen Lebensmut einzuflößen.

In Biel wurden am 30. November über 4000 Arbeitsloſe regiſtriert, gegen 3627 am 31. Oktober. Davon gehörten 2846 der Uhreninduſtrie an, dieſen folgt die Metallinduſtrie mit 375 und das Baugewerbe mit 197 Arbeitsloſen. Trotz der mißlichen Erwerbslage hat aber die Bevölkerungszahl der Stadt im November um 155 Perſonen zugenommen.

In der Nähe von Erlach, am Abhang des Jolimonts, ſtieß man auf ein Gräberfeld, das aus dem 6. oder 7. Jahrhundert n. Chr. ſtammt. Die Skelette liegen in ausgehauenen Molaſſemulden in Abſtänden von ca. 60 Zentimeter, während die Gräberreihen je einen Meter Abſtand haben. Waffen, Schmuck und Gebrauchsgegenſtände, die in den Gräbern gefunden wurden, laſſen auf Epochen vor Karl dem Großen ſchließen.

Die neue Straße Pierre-Pertuis wurde am 23. Dezember feierlich dem Verkehr übergeben. Die Straße iſt zwei Kilometer lang und 7 Meter breit und wurde in der Zeit von 10 Monaten ausſchließlich durch Arbeitsloſe erbaut. Der Koſtenaufwand war Fr. 800,000.

Todesfälle. In Worb ſtarb am 23. Dezember nach kurzer Krankheit infolge eines Schlaganfalles Baumeiſter Hermann Könitzer im Alter von 50 Jahren. Er war ein aufrechter, geachteter, beliebter Mann, der in Schützenkreiſen der ganzen Schweiz bekannt war. — In Allmendingen bei Rubigen ſtarb im Alter von 75 Jahren Fräulein Anna Bigler an einer Herzlähmung. Sie war noch vor kurzem Verlegerin, Redaktorin, Setzerin, Druckerin und Adminiſtratorin des „Berner Sonntagsblattes“. — Am Weihnachtstag verſchied in Zürich-Unterſtraß an den Folgen einer Bruſtfellentzündung der Organiſt Paul Vogel aus Oberdießbach. Er war ein Schüler von Prof. E. Graf in Bern. Er ſtarb

im Alter von 30 Jahren. — In Biel, wo sie ihren Lebensabend verbrachte, starb im Alter von nahezu 90 Jahren Amalia Mathys. Sie war in den 70er Jahren als Lehrerin nach Lyß gekommen und amtete dort über 50 Jahre, nachdem sie vorher schon 10 Jahre in Tännlenen und Ligerz gewaltet hatte. — Im Viktoriaspital in Bern starb im Alter von 63 Jahren Frau Marie Münger-Leuenberger aus Schüpfen. Sie war eine bekannte Wohltäterin und das große Leichengeleite gab beredtes Zeugnis von ihrer Beliebtheit. — Nach langer, schwerer Krankheit starb in Biel im Alter von 52 Jahren Charles von Bergen, der Vertreter der Schweizerischen Mobiliarversicherungsgesellschaft. Er war als liebenswürdiger Mensch überall geschätzt. — Am Weihnachtstage starb in Unterseen die Lehrerin Frau Margarethe Schaffner-Abplanalp im 49. Lebensjahre. Sie war eine der markantesten Gestalten des Bödelis. Sie begann ihr Wirken als Lehrerin in Meiringen, heiratete 1905 Herrn Robert Schaffner, den Gerichtspräsidenten vom Hasli, mit dem sie nach Interlaken übersiedelte. Als Schaffner 1913 starb, war sie genötigt, zu ihrem Beruf zurückzukehren und wurde in Unterseen gewählt, wo sie seither mit nie erlahmendem Eifer ihrer Schularbeit oblag.

Stadt Bern

Ende November zählte die Stadt 116,515 Einwohner, um 495 mehr als zu Anfang des Monats. — In den Hotels, Gasthöfen und Fremdenpensionen waren 11,213 Gäste abgestiegen, gegen 11,430 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zahl der Logiernächte war 26,501. Unter den Gästen waren 8764 Inlandsgäste. Von den verfügbaren Betten waren durchschnittlich 41,1 Prozent besetzt.

---

† Marie Graf-Aebi,

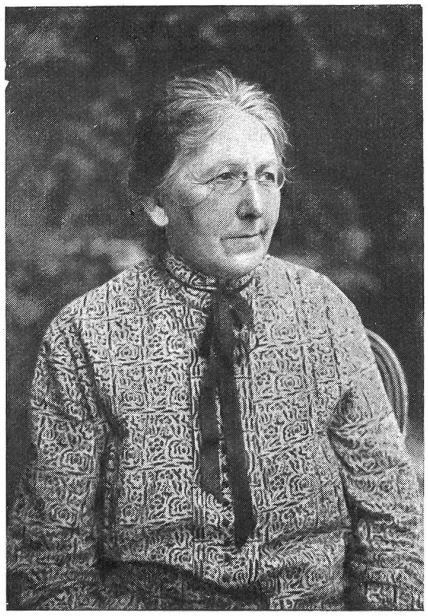
gew. Vorsteherin der Frauenarbeitsschule Bern.

Am 28. Oktober 1932 verschied in ihrem 69. Altersjahr Frau Marie Graf, die tüchtige Lehrerin, Vorsteherin und mitfühlende Beraterin — ein großer Verlust für die Frauenarbeitsschule.

In Oberburg geboren, erlernte die Verstorbene nach erfolgreichem Schulbesuch die Damenschneiderei und übte diesen Beruf im eigenen Geschäfte mit ihrer Schwester aus. 1887 verheiratete sie sich. Schon zu Zeiten, wo öffentliche Frauenarbeit nicht an der Tagesordnung war, wurde Frau Graf in ehrenvolle Aemter berufen. Im Jahre 1895 wurde sie in das Komitee der vom Gemeinnützigen Verein Bern gegründeten Frauenarbeitsschule berufen. Zwei Jahre später wurde sie zur Lehrerin dieser rasch aufblühenden Schule gewählt. In diesem Amte verblieb sie bis 1919. Von 1920—1930 amtete Frau Graf als Vorsteherin der Frauenarbeitsschule. Für diese Schule hat sie 34 Jahre lang gewirkt, voller Hingebung und Liebe, voller Treue und Aufopferung. Unzähligen jungen Mädchen hat sie ihre Berufskenntnisse übermittelt, unzähligen Bräuten und Frauen die notwendigen Nähfertigkeiten beigebracht.

Alle Aemter versah Frau Graf mit einer seltenen Pflichttreue. Das Schönste aber war ihre Hingabe und Aufopferung für ihre Familie. Sie verstand es, Fröhlichkeit und Gemütlichkeit um sich zu verbreiten; sie verstand vorab die Jugend wie selten jemand.

Ihre große Tüchtigkeit führte zu immer neuen Aufgaben, da sie in der Öffentlichkeit allgemein geschätzt und hoch gewertet wurde. So berief sie der Zentralausschuß der gewerblichen Lehrlingskommission der Stadt Bern 1909 zur Berufsberaterin. Diese Stelle war damals ganz



† Marie Graf-Aebi.

neu geschaffen worden, und mit großer Hingabe übte Frau Graf hier ihre Pflichten aus und erteilte in zwei wöchentlichen unentgeltlichen Sprechstunden den Eltern und jungen Mädchen wertvollen Rat. Man staunt, wie sie trotz aller Arbeit noch Zeit fand, ein Lehrbuch für Musterschnitt zu verfassen, das lange Jahre von vielen Schulen als Lehrmittel verwendet wurde.

Ein reiches Frauenleben hat seinen Abschluß gefunden. Das Andenken an Frau Marie Graf wird in den vielen Gebieten, für die sie sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit einsetzte, in Ehren weiterleben.

Dieser Tage wurde das Tracé der Zufahrt vom Wyler zum Bahnhof endgültig entschieden. Der Linie werden mehrere Häuser zum Opfer fallen und auch die Schokoladefabrik „Amor" wird mitten entzwei geschnitten. Die Linie wird sich längs der Lorrainehalde hinziehen und die Aare bei der Brauerei Gaßner überqueren. Dicht an der Reitschule wird ein Viadukt in den Bahnhof einmünden. Die neue Aarebrücke, die in Eisenbeton konstruiert wird, wird einen einzigen Bogen von 150 Spannweite aufweisen. Die Zufahrtslinie wird viergeleisig durchgeführt. Neubrückstraße wie Schützenmatte werden mit Viadukten überschritten, die ebenso wie die Uferviadukte Spannweiten von 27,5 Meter aufweisen. Das Bauprojekt gliedert sich in vier Abschnitte: 1. Schützenmattviadukt, 2. Aareübergang, 3. Haldenviadukt und 4. Viadukt über die Talwegmulde. Die ganze Bauanlage wird in einem einzigen Formenelement vom Wylerfeld bis zum Bahnhof durchgeführt, wobei das Städtebild voll berücksichtigt ist. Jetzt wird zuerst das definitive Projekt ausgearbeitet werden, dann folgt das Plangenehmigungsverfahren und die Expropriationen, worauf mit dem Bau begonnen werden kann, der ungefähr vier Jahre in Anspruch nehmen wird.

Am 21. Dezember feierten die Ingenieure und Topographen der Landestopographie das 100jährige Bestehen ihres Institutes. Am 3. November 1832 wurde der damalige Chef des eidgenössischen Generalstabes, General G. H. Dufour, als erster Direktor der amtlichen topographischen Arbeiten bezeichnet. 1864 zog er sich ins Privatleben zurück. Heute obliegt der Landestopographie die Ausarbeitung einer Landeskarte im Maßstabe 1 : 50,000.

An der juristischen Fakultät der Hochschule wurde Herr Rüdiger Brüstlein, Fürsprech, von Basel zum Doktor jur. promoviert.

Laut „Bund" wurde Dr. Borle, Lehrer an der Handelsabteilung des städtischen Gymnasiums und Lektor an der Universität Bern, vom waadtländischen Staatsrat als Professor der Volkswirtschaftslehre an die Universität Lausanne gewählt.

Auf Jahresende tritt Herr Emil Mosimann, Bureauchef der statistischen Sektion der S. B. B. nach 47 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand. Er trat 1887 als Aspirant in den Dienst der Jura-Bern-Luzern-Bahn und wurde beim Uebergang derselben an den Bund im Jahre 1903 zum Leiter der Personalstatistik ernannt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am 18. Dezember im Alter von 68 Jahren Herr Hans Reist, Lehrer und Dirigent. In dem Verstorbenen beklagt der Gemischte Chor „Berna" seinen Führer. Er war der Begründer des Vereins und leitete ihn seit der Gründung im Jahre 1909 bis wenige Tage vor seinem Tode. Daneben leitete er durch 20 Jahre den Grütlimännerchor Bern und durch 8 Jahre den Männerchor „Zähringia".

Am heiligen Abend verschied nach langem Leiden Herr Aloys Wirth-Tschanz, gewesener Generalagent der Unfallversicherungsgesellschaft Helvetia.

In der Nacht vom 25./26. Dezember verschied an den Folgen eines Schlaganfalles im Salemspital Herr Prof. J. Kunz. Er stammte aus Ersigen, erwarb sich seine Gymnasialbildung in England und machte 1888 in Bern den Dr. phil. Er studierte dann noch an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität und betätigte sich von 1891 an erst als Pfarrverweser, dann als Pfarrer der christ-katholischen Gemeinde Bern. 1903 wurde er außerordentlicher und 1915 ordentlicher Professor unserer Hochschule. Er erreichte das schöne Alter von 72 Jahren.

Mitte Dezember stellten Landwirte der Umgebung der Stadt fest, daß aus ihren Waldungen 57 Weihnachtstannen gestohlen worden waren. Das Diebsgut war mit Pferd und Wagen weggeführt worden. In der Nacht vom 19./20. Dezember konnten zwei Gelegenheitsarbeiter als dieses Waldfrevels verdächtig angehalten werden. Die Bäumchen waren aber schon zum größten Teil verkauft worden.

Kleine Berner Umschau.

Feine weiße, weiche Flocken wirbeln heute wieder durch die Luft, und es scheint fast so, als ob wir nach den „schwarzen" Weihnachten nun ein ganz unschuldsweißes Neujahr bekommen sollten. Gerade als ob uns Mutter Natur sagen wollte: „Ich tue ja mein Möglichstes, besinnt Euch nun selber auch darauf, daß Ihr nur gefallene Engelchen und nicht geborene Teufelchen seid." Nun haben wir superklugen Menschen aber ja längst den Kontakt mit der Natur verloren, und so wird wohl auch diese weiße Gardinenpredigt nicht viel nützen. Ich aber will schon gar nicht aufs Jahresende Moral predigen, denn die Moral schleppt ja doch immer das Odium der Langweiligkeit mit sich im Rucksack herum.

Ohne Rucksack ist zwar der Geist unserer modernen Zeit kaum denkbar; aber er sollte doch wenigstens etwas Lustiges darin herumtragen. Unser Jahr beginnt ja doch mit dem Wintersport und endigt mit dem Wintersport, und dazwischen liegt so ziemlich viel Hast und Arbeit und leider Gottes seit neuestem noch mehr erzwungene Arbeitslosigkeit. Zum Wintersport aber gehört unbedingt auch der Rucksack, außerdem ist er aber sehr praktisch beim Hamstern, gleich ob man Ideen hamstert oder materiellere Dinge. Ideen aber wurden im verflossenen Goethejahr massenhaft gehamstert. Der Altmeister mußte für alles Mögliche und Unmögliche herhalten, und seine Ideen wurden so durcheinandergerüttelt, daß er sie wohl selber nimmer erkennen könnte, wenn er im Olymp nichts Klügeres zu tun hätte, als sich mit uns zu befassen. Aber das Altjahr brachte schließlich außer Goethezitaten noch eine Menge andere Dinge, die uns Berner zwar meist nicht direkt berührten, aber doch interessierten, wie zum Beispiel der Genfer Bankenkrach und der Zürcher Kasernenkrach. Die waren im Januar, und im Februar kam dann die alles nivellierende Fastnacht. Die war zwar z'Bärn auch nicht überwältigend karnevalistisch, aber es fand sich dabei doch so manches Pärchen, teils zum ewigen Bunde, teils nur „auf Zeit". Am klügsten waren wohl die, die nur Maskenballehen schlossen und sich jeweils nach durchtanzter Nacht friedlich trennten, sie brauchten dann die beidseitige endgültige Demaskierung durch das Leben nicht mehr mitzumachen. Auf der höchsten Stufe stand aber die Fastnacht wohl im neuen Staate Mandschukuo, wo es sogar einen Fastnachtkaiser gab, der übrigens heute noch von Japans Gnaden existiert und seinem Mutterstaate sogar gute Ratschläge geben darf, sofern sie von diesem vorher im Wortlaute bei ihm bestellt wurden. Und dabei fällt mir Zschokkes lustige Novelle ein: „Wer regiert die Welt?". Briand ist ja doch im März gestorben und mit ihm der Locarnogeist; Doumer wurde von Gorgulow im Mai erschossen, die Engländer sind vollauf mit der Bändigung Ghandis beschäftigt, Hitler regiert sie bestimmt nicht, der Völkerbund auch nicht, Hoover ist im Prohibitionswasser ertrunken, und Roosevelt schwebt noch in der Ferne. Auch Herriot konnte nicht lange den Herrjott spielen, von Papen wurde gegangen, und von Schleicher wird sich auch kaum in die Weltherrschaft hineinschleichen können. Mussolini hat mit dem Balkan genug Sorgen, und die Kleine Entente hat übergenug damit zu tun, ihre inneren Risse und Sprünge nach außen hin zu verkitten. Stalin, der ungekrönte Zar aller Bolschewiken, muß ununterbrochen Fünfjahrespläne austüpfeln, und unser hoher Bundesrat ist viel zu demokratisch gesinnt, um sich in Welthändel, die ihn nichts angehen, hineinzumischen. Wer regiert also heute die Welt? Zu Zschokkes Zeiten hatte der Zufall diese undankbare Rolle übernommen, der ist aber heute ganz ausgeschaltet, da es doch nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungen überhaupt keinen Zufall gibt. Also flattert unser Erdball in vollkommener Anarchie durch das Chaos des Weltalls, und somit ist es auch kein Wunder, wenn alles schief geht und wenn uns der neuerfundene Komet im Jahre 1934 — ich glaube, das ist das Schicksalsjahr — in Grund und Boden rennt. Und, offen gestanden, wenn es so kommt, dann geschieht es uns ganz recht und wir müssen uns eben damit abfinden.

Inzwischen erlebten wir aber doch noch ein paar ganz interessante Episoden. Da war einmal die stark aufgebauschte Lemhenyaffäre, mit viel Geschrei und wenig Wolle dahinter, dann der Zonenprozeß, aus dem wir zwar siegreich hervorgingen, aber von den Wirkungen des Sieges noch nichts zu verspüren bekamen. Auch der Emir Faissal aus irgend einem Morgenlande war bei uns auf Besuch und machte mit seiner düsteren morgenländischen, männlichen Schönheit so manches Herz so mancher kleinen Bernerin rebellisch. Trotzdem aber wurde er — wenigstens so viel ich weiß — noch nicht abgesetzt, wie sein illustrer Vorgänger Amanullah, der heute irgendwo an der Riviera Zimmer vermietet. Aber was nicht ist, kann ja noch werden, und im Orient sind die Verhältnisse noch labiler als bei uns. Gleich darnach kamen wieder Straßenkrawalle in Zürich und das Attentat auf Bundesrat Musy, das aber ebenso im Sande verlief, wie die Zürcher Krawalle. Dafür aber jubilierten so ziemlich gleichzeitig die Turner in Aarau, und Bundesrat Schultheß feierte sein 20jähriges Jubiläum als Bundesrat, etwas, was auch nicht alle Tage vorkommt. Dann jubilierte auch noch Luzern, das nun schon seit 600 Jahren gut eidgenössisch ist, und Professor Piccard flog von Zürich aus in das Nichts, genannt Stratosphäre, hinauf. Lauter große Ereignisse, die aber keine besonderen Weltfolgen zeitigten.

Dann aber kam ganz unerwartet das nervenberuhigende Yo-Yo und ergriff Besitz von der Bundesstadt. Und nun könnte ich eigentlich Schluß machen, wenn nicht trotz Yo-Yo die Genfer Krawalle kometengleich am Firmament der Eidgenossenschaft aufgetaucht wären. Ueber die wurde aber schon so viel geschrieben, daß ich mich lieber an den variierten klassischen Satz halten will: „Wer kann was Gutes, wer was Neues schreiben, was nicht die Zeitung vorher schon gebracht." Und deshalb ist der Rest Schweigen.

Trotz allem aber endete das politische Jahr der Eidgenossenschaft zum mindesten im Ständerat mit einer sehr lustigen Walfischfangdebatte. Und dieses heitere Intermezzo scheint auch auf unsere weniger umfangreichen Fischverhältnisse abgefärbt zu haben. Der Felchenfang im Bielersee war noch nie so ertragreich wie eben nach dieser Debatte, und es wäre nur zu wünschen gewesen, daß auch die verschiedenen Defizitdebatten einen ähnlichen Erfolg gehabt hätten. Die Defiziter ließen sich aber absolut nicht „besprechen", sie wuchsen und wachsen, trotz aller „Teufelsaustreiberei" in den verschiedensten Räten, ungestört ins Gigantische. Und es scheint fast, daß hier der Spruch gilt: „Gegen Defizite ist kein Kraut gewachsen."

Nun sollte ich wohl als gewissenhafter Chronist noch rasch das Heroskop für 1933 aufstellen. Ich tue es aber nicht, denn erstens wird der Prophet im eigenen Land sowieso nicht geehrt, und zweitens habe ich keinen blassen Schimmer davon, wie man ein Horoskop macht. Drittens aber möchte ich nicht wegen unkonzessionierter Wahrsagerei mit der Polizei in Konflikt kommen, denn ich bin nicht in der glücklichen Lage von Goethes Mephisto, der da blaguierte: „Ich weiß mich trefflich mit der Polizei, doch mit dem Blutbann schlecht mich abzufinden." Ich ziehe bei jeglichem Hosenlupf mit der Polizei den Kürzeren, während ich mit Blutbännern noch nie Schwierigkeiten hatte.

Christian Luegguet.

Unglücksfälle.

Verkehrsunfälle. Auf der Straße Muri-Bern fiel die 22jährige Hulda Rubin aus Boltigen, die in Bern in Stellung war, vom Hintersitz des von ihrem Verlobten gesteuerten Motorrades. Der Fahrer stoppte sofort, doch verschied die Verunglückte noch auf dem Wege zum Spital. — Infolge Scheuens der Pferde verunfallte der Kutscher Fritz Schweingruber so schwer, daß er im Spital von Erlenbach

Major Schneiter, Waffenkontrolleur
der 5. Division, einer der tödlich Verunglückten beim Zusammenstoß in Oerlikon.

den Verletzungen erlag. — Dem Landwirt Widmer von Pohlern flog, als sein Fuhrwerk zerbrach, ein Stück Holz an den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er im Spital verstarb. — In Niederrohrdorf im Aargau wurde der 68jährige Meinrad Vogler von einem Radfahrer überrannt und tödlich verletzt. — In Arisdorf bei Liestal stürzte der Zimmermann C. Rahm mit seinem Fahrrad auf einem steilen Stutz so unglücklich, daß er den Verletzungen erlag. — Beim Neuhof oberhalb Liestal wurde der Motorradfahrer Thommen-Graf aus Niederdorf von einem Lastauto angefahren und so unglücklich weggeschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt, dem er Tags darauf im Kantonsspital erlag. — Auf dem Bahnübergang zwischen Grüze und Seen bei Winterthur wurde ein Lieferungswagen vom Tößtaler Zug erfaßt und trotz sofortigen Bremsens des Lokomotivführers noch 140 Meter weit mitgeschleppt. Der Chauffeur, Hans Künzli aus Illhard, ist im Spital gestorben.

In den Bergen. Beim Abstieg vom Leistkamm stürzte der 23jährige schwedische Schneider Karl Gustav Hamsun aus Kopenhagen über einen Felsen hinaus zu Tode. Die Leiche konnte auf dem Schlitten zu Tal gebracht werden. Er war Insasse des Ferienheimes „Dänenhaus" bei Amden.

Sonstige Unfälle. In der Sägerei G. Lanz in Rohrbach fielen Herr Fritz Lanz und der Sägereibesitzer Brechbühler vom Alpli in einen 18 Meter tiefen Schacht. Lanz zog sich beim Sturz schwere Wirbelverletzungen zu und mußte ins Spital nach Langenthal verbracht werden, während Brechbühler mit dem Schrecken davon kam.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.